

Lichtenstein-Gaulsberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Räsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudörfel, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicolas, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuhshnappel und Tirsheim

Amtsblatt für das

Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im

Amtsgerichtsbezirk

68. Jahrgang

Mr. 297.

Hauptrichterzeitungen
im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 21. Dezember

Wochentliche Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

1918.

Lichtenstein.

Freitag, Pferdesleisch u. Wurst, 1/2 Pf. 90 Pf. S. M. Bez. R. A. Ab-
schluß M. 1, Nr. 1333—1500 4—5 Uhr, 1501—1700 5—6 Uhr,
1701—1900 6—7 Uhr bei Schöniger.

Sonnabend, Grasen, S. M. R. A. N. 1, 100 Gr. 9 Pf.
Haischleisch, S. M. R. B. Abschluß 13, Nr. 1655—1678 bei Graulenberger,
1679—1702 bei Weiß, 1703—1739 bei Reinhold, 1740—1771 bei
Mader, 1772—1802 bei Mikus, 1803—1830 bei Schäfer.

Quark, O. S. M. R. Abschr. 34, 1/4 Pf. 31 Pf., Nr. 453—506 bei Dietrich,
597—728 bei Koch, 729—849, bei Wagner.

Harzer Räte, O. S. M. R. Abschr. 35, auf dem Kopf 1 Räte 45 Pf.

Kartoffelverkauf, auf Landwirtschaftskarten, Abschr. B 1—155.

Verkauf von Gemüse, Kohlrabi, 75 Pf., Möhren 5 Pf., 30 Pf.,
Sellerie 5 Pf., 2,25 Mt. Bezahlung im Lebermittelmart 8—10 Uhr.

Zwieback, für Kinder unter 2 Jahren, Milchkarte, Kräute Brotkarte, Personen
über 70 Jahre Altersnachweis. In allen Fällen gegen 2 Abschläge
vor Weizen- bzw. Kranenbrotkreisen, 1 Pf. 42 Pf., bei Bäcker-

meister Winter.

Urlaubersleisch bei H. Schubert, Badergasse.

Stadtverordnetenwahl in Lichtenstein.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von den städtischen Körper-
schaften am 18. dieses Monats beschlossene Ortsgebot über die im Monat
Januar 1919 stattfindende Stadtverordnetenwahl von der Kreishauptmannschaft
gestern genehmigt worden ist. Das Ortsgebot liegt bis zum Wahltag in der
Ratskammer, während der Sonn- und Feiertage in der Polizeiwache zur Einsicht aus.

Gegen Gebühnerklärung werden Abschriften des Ortsgebots, soweit die
vorhandenen Stücke ausreichen, an die Bürgestalten abgegeben.

Stadtrat Lichtenstein, am 20. Dezember 1918.

Stadtverordnetenwahl im Stadt- und Gutsbezirk Lichtenstein.

Die Listen der stimmberechtigten Ortschaften ohne für den Stadt- und
Gutsbezirk, nach vier Gutsbezirken geordnet, liegen von morgen Sonnabend,
den 21. bis mit Sonnabend den 28. dieses Monats, täglich von 10—1 Uhr
vormittags und 2—5 Uhr nachmittags in der Ratskammer bzw. Polizeiwache
zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen sind bei
Verlust des Einspruchsbereichs bis zum Ablauf der Frist der Auslegung beim
Stadtrat schriftlich oder in Protokoll einzubringen und unter Vorlegung der
erforderlichen Nachweise zu begründen. Die Frist hat keine Gültigkeit für solche
Stimmberechtigte, die nach deren Ablauf, aber vor dem Tage des Abschlusses
der Wählerlisten (4. Januar 1919) in der Stadt ihren wesenlichen Wohnsitz
nehmen; solche Personen dürfen Einsprüche noch bis zum Abschluß der Wähler-
listen einbringen. Bevorrechtigt sind ferner Kriegsteilnehmer, welche unter gewissen
Umständen ihre Aufnahme in die Liste bis 24 Stunden vor Beginn der Wahl
verlangen können.

Stimmberechtigt sind alle Gemeindemitglieder ohne Unterschied des Geschlechts,
welche

- a) Deutsche sind,
- b) am Tage des Abschlusses der Wählerlisten das 20. Lebensjahr
vollendet und
- c) in Lichtenstein ihren wesenlichen Wohnsitz haben.

Stimmberechtigt sind auch Personen des Soldatenstandes.

Um einen unerwünschten Andrang auf dem Rathause zu vermeiden, sollen
möglichst bis nächster Montag nachmittag allen Stimmberechtigten Ausweise für

Kurze wichtige Nachrichten.

* Die deutsch-schlesischen Verhandlungen ruhen
Gegenwärtig, da die Entente auch ein Wörtchen redet
will, ehe das Handelsabkommen zustande kommt, unter
diesen Umständen darf man die Erwartungen nicht
zu hoch spannen.

* In Mecklenburg dauert die Verhaftung von Deutschen
fort.

* Nach englischer Quelle scheint die Sperrung der
neutralen Grenzen gegen Deutschland unmittelbar
bevorzugehen aus Angst vor der bolschewistischen
Gefahr. Zahlreiche Spanier, Schweizer und Holländer
sind in den letzten Tagen aus Berlin abgereist.

* Die Einberufung eines Reichsbürgertages ist für
den 5. Januar in Aussicht genommen, auf dem über
die Stellungnahme zu den Regierungen, den A.- und
E.-Räten und vor allem zu den Parteien beraten

werden soll. Alle Bürgerräte im Deutschen Reich
und Deutsch-Ostreich werden eingeladen.

* Die A.- und E.-Räte sind erneut von der Entente
abgelehnt worden.

* In unterrichteten Kreisen wird mit der Besetzung
der gesamten neutralen Zone durch die Alliierten
bis zum Ablauf der ersten Januarwoche gerechnet.

* Aufsatz Rebels ist ein aus Mecklenburg kommender Per-
sonenzug im Bahnhof Belleville mit einem Urlau-
berzug zusammengestoßen. Drei Männer wurden ver-
tötet. Wenn Personen sind getötet, etwa fünfzig

* Die Bolschewisten verüben in Kurland, Estland
usw. große Brandstiftungen u. a. wurden in Polen-
land 30 deutsche Soldaten verbrannt.

* Wie verlautet, sind die amerikanischen Dele-
gaten dafür, Deutschland in den Völkerbund aufzuneh-
men, wenn auch erst nach einer Probezeit. — Sehr
gründig!

* Nach Meldungen aus Holland bestätigt es sich,
daß der Zustand der nüchternen Kaiserin le-
bensgefährlich ist. Das alte Herzleiden hat sich wei-
ter verschärft.

* „Peter Lloyd“ leitet auf Anregung eines seiner
Leser eine Sammlung ein, um den Soldaten der in
Ungarn internierten Armee Waffen zu Weihnachten
Liebesgaben zuliefern zu lassen.

* Der Streik im Ruhrgebiet ist beigelegt. Es zeigt
sich immer mehr, daß die Ausstandsbewegung nur das
Werk einzelner radikaler Elemente war, die Mehrzahl
der Bergarbeiter war mit der Streikbewegung und
den massiven Lohnforderungen nicht einverstanden.

* Nach dem Bruch Polens mit Deutschland befürch-
ten die Deutschen in der Ostmark mehr denn je einen
überraschenden polnischen Angriff auf unsere Grenze;
zuverlässige rein deutsche Denunzien fehlen dort.

* Die englischen Blätter veröffentlichten ein Tele-
gramm aus Paris, demzufolge die Unterseeboote im

ganzen 15.052.786 Tonnen Schiffsräum der verschiedenen Länder verloren haben. Die Wilsonsage ist der Tonnage vor dem Kriege gegenüber um 1.811.584 Tonnen zurückgegangen.

* Der „Karlsbader Anzeiger“ meldet, daß sich der Stadtrat von Karlsbad an den Präsidenten Wilson gewendet habe, um Karlsbad seines internationalen Pflichtkörpers wegen als Republik unter amerikanischer Oberhoheit zu erklären.

Die Nationalversammlungswahlen am 19. Januar.

Berlin, 19. Dezember 1918
Heute endlich am 4. Verhandlungstage der A- und S.-Räte kommt das eigentliche Schmuckstück der Tagesordnung an die Reihe: Nationalversammlung oder Rätesystem. Niemand zweifelt daran, wie die Entscheidung fallen wird. Aber auf die Debatten verzichten? Nein Gedanke! Und so geht den ganzen Tag das Für und Wider munter weiter. Die Redner, die jämmerliche Erabecierung der Nationalversammlung fordern um Frieden und Freiheit und bald endet in der Übersicht, endlich schließt die Ausprache, es folgt die Abstimmung. Augenblicken wird ein Antrag mit der Entente sofort zu verhandeln wegen Fristgabe des besetzten Gebietes zur Vorbereitung und Vornahme der Wahlen.

Als Termin für die Wahlen wird der 19. Januar 1919 mit großer Mehrheit beschlossen.

Beifall bei der Mehrheit. Widerspruch bei der Minderheit. — Es ist wohl zu erwarten, daß die Entscheidung der Regierung in diesem Sinne fallen wird, so wäre dann endlich den Wünschen der Mehrheit des deutschen Volkes auf Rechtlösung der Wahlen zur Nationalversammlung Rechnung getragen. Nur so können wir zur Ruhe und Ordnung und Frieden Frieden kommen! Man spricht in Entschließungen von der Unterzeichnung des Friedens Ende Januari.

* * *

Ein wichtiger Beschuß des Nekokongresses.
Berlin, 19. Dezember. Der „Vorwärts“ schreibt: Der Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands hat gestern seine Macht ausgeübt, indem er einen Auftrag mit gewaltiger Mehrheit zum Beschuß erhob, bis zur endgültigen Regelung durch die Nationalversammlung die gesamte gesetzgebende und vollziehende Gewalt der Reichsleitung zu übertragen. Dieser Beschuß ist deshalb von so großer Wichtigkeit, weil er geeignet ist, den Übergangszustand zu stabilisieren, und weil er die Nationalversammlung als die Basis anerkennt, welche berufen ist, die Regierungsgewalt endgültig zu ordnen.

Die Besetzung Ungarns durch die Feinde.
Budapest, 19. Dezember. Aus Budarest wird gemeldet: Das rumänische Oberkommando versändigte die ungarische Regierung, es habe von der Entente den Befehl erhalten, sich den nach Ungarn kommenden Entente-Truppen anzuschließen, die ganz Ungarn besetzen werden. Die rumänische Armee wird Ungarn bis zur Theiß, die Serben bis zur Donau und die französischen, englischen und italienischen Truppen werden das ungarische Tiefland betreten. Die Okkupation geschieht unter Berufung auf das Wasserrückstandsabkommen, wonach die Entente das Recht hat, die wichtigsten strategischen Punkte zu besetzen. — Die Deutschen machen in ihrer Besetzung Ungarns große Fortschritte. Sie sind bereits über sämtliche Tatra-Kurorte hinaus vorgedrungen und soll nun

auch in Kaschau eingedrungen sein.

Entscheidung über die österreichische Gebietsfrage auf der Friedenskonferenz.

Im Abgeordnetenhaus verlaufen gerüchtig, daß die Ententestaaten an die tschecho-slowakische Regierung eine Note gerichtet haben, in welcher ihr die Wissensäuführung der Entente zur Kenntnis gebracht werde, die Abgrenzung der einzelnen Nationalstaaten, die auf dem Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie entstanden sind, sei durch die Entente auf der Friedenskonferenz zu regeln.

Entwaffnung der deutschen Truppen in Polen?

„Echo de Paris“ meldet: Der polnische Staat hat in einer Erklärung feierlich seinen Aufschluß an die Alliierten vollzogen. Die noch auf polnischem Gebiet stehenden deutschen Truppen sollen umgehend entwaffnet werden. Die neue polnische Regierung erklärt ihre Abwendung von dem von den Alliierten nicht gebilligten System der A- und S.-Räte. Wenn sich diese, amtlich bisher noch nicht bestätigte Meßung bewahrheiten sollte, so haben wir es mit einem unerhörten Rechtsbruch der Polen zu tun, der uns allerdings nach dem, was sich dieses Volk seinen Freunden gegenüber herausnimmt, nicht mehr zu Bewunderung leiten kann. Hoffentlich wird sich aber das deutsche Volk, das jetzt mehrlos ist und sich nicht gegen diese Übergriffe verteidigen kann, die alte feindliche Gesinnung merken und in Erfahrung die Kräfte, die es auf die Begleichung freier Wölter verschwendet hat, dem eigenen Volke zuwenden.

Polnische Banden plündern deutsche Dörfer.

Deutsche Bauern aus der Weichselniederung berichten vorzüglich deutsch-polnischen Grenze: In den letzten Tagen haben Räuberbanden oder polnische Legionäre neun deutsche Bauernhäuser ausgeraubt und niedergestürzt. Alle Besitzer deutscher Nationalität sind in großer Besorgnis. Ein Geschäft, weil namentlich begüterte Besitzer täglich Droh- und Expressbriefe, Geld zu hinterlegen, erhalten, andernfalls ihre Gebäude angezündet würden.

Die Übergabe der Stadt Reichenberg.

Bei der Besetzung von Reichenberg, die am Montag um 5 Uhr früh erfolgte, kam es zu einer bemerkenswerten Szene. Mit den tschecho-slowakischen Soldaten erschien um 6 Uhr Früh der tschecho-slowakische Hauptmann Masch im Rathaus und forderte die Übergabe der Stadt. Der Bürgermeister Dr. Bayer antwortete: „Ich verwahre mich gegen dieses Vorhaben. Sie kommen nicht in Österreich, Sie sind in Österreich, dem auch Sie angehört haben.“ Der Hauptmann antwortete: „Sie haben Deutsch-Böhmen proklamiert!“ Der Bürgermeister: „Wie Sie sich selbst auch organisiert haben als Volk, so haben auch wir uns als Volk organisiert. Wir haben somit dasselbe getan. Beibringen muß ich Sie bitten, uns Ihre Legitimation vorzuzeigen.“ Der Hauptmann: „Ich brauche keine Legitimation. Wir sind die Sieger und der tschecho-slowakische Staat hat mir befohlen hier einzuziehen. Wir sind doch von der Entente ernannt, wir sind Verbündete der Entente. Wir werden nicht lange parlamentieren: Entweder — oder.“ Der Bürgermeister: „Was soll das heißen?“ Der Hauptmann: „Wenn Sie nicht übergeben, werde ich Befehl geben, sofort einzurücken.“ Der Bürgermeister: „Wir sind keine Festung; ich habe nichts

zu übergeben, und wenn Sie die Stadt besetzen wollen, können Sie sie besetzen. Die Bevölkerung ist aber höchst gereizt. Gehen Sie so vor, daß keine Blut vergossen wird.“

Mittlerweile war das Rathaus von tschecho-slowakischen Truppen mit Maschinengewehren umstellt worden. Gegen halb 11 Uhr erhielt eine Abordnung tschecho-slowakischer Offiziere unter der Führung des Major Marek im Rathause. Major Marek erklärte: „Es ist unser Bestreben, daß wir nicht als Feinde betrachtet werden, sondern als die, welche den tschecho-slowakischen Staat, dem auch die Stadt Reichenberg angehört, vertreten.“ Bürgermeister Dr. Bayer entgegnete: „Wir stehen auf dem Standpunkte der Wilsonschen Formel und beanspruchen das Selbstbestimmungsrecht der Böker auch für uns und wollen in dieser Hinsicht ruhig die Entscheidung der Friedenskonferenz abwarten. Ich bin der Auffassung, daß wir keine Feinde der Entente sind. Altösterreich war Feind der Entente. Altösterreich ist aber zerstört.“ Gegen Mittag wurde auf dem Platz vor dem Rathaus unter Führung eines französischen Offiziers die rotweiße Fahne gehisst. Die auf dem Platz versammelte Bevölkerung stimmte hierauf als Gegendemonstration die „Macht am Rhein“ an, welche die Tschechen vergeblich zu überreden versuchten.

Auch die alte deutsche Stadt Gera ist am Montag von 300 Mann Tschechen besetzt worden, ebenso die Stadt Taistenau im westböhmischen Schlesien.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 20. Dezember.
— **Volksversammlung im Kristallpalast.**
Auch von dieser Stelle aus sei der Besuch der Samstag-Versammlung im „Kristallpalast“ nochmals besonders empfohlen. Früher Dr. Elly Hartmann, die mit großem Beifall dieser Tage in Leipzig, Chemnitz, Zwickau und anderwärts gejubelt hat, ist die Tochter des neuen Chemnitzer Polizeipräsidenten Dr. Hartmann, der als Gerichtsassessor mehrere Jahre in Lichtenstein war; ihre Mutter ist Lichtensteinerin. Diese Beziehungen ist es auch nur zu danken, daß sel. Dr. Hartmann nach hier kommt. Versäume daher niemand — es sei dies besonders allen Frauen gefragt! — den gewiß hochinteressanten Abend, der bekanntlich von der Deutschen Demokratischen Partei veranstaltet wird. Nachschreibend hält deren liegende Dr. Gruppe Mitgliederversammlung ab, die Kandidaturen zur Nationalversammlung betreffend. Wir empfehlen daher, sich noch rechtzeitig an einer der bekannten Sitzungen — z. B. bei Herrn Dr. Jander, Markt — zur Mitgliedschaft anzumelden, um an diesen hochreizigen Beratungen und Entschließungen teilnehmen zu können.

— **Der Musikverein Apollo** veranstaltete gestern im Vereinszimmer eine einfache, aber würdig gehaltene Begrüßungsfeier für seine im Herbst neu gewählten Mitglieder, die hierzu alle erschienen waren, soweit sie sich wieder in der Heimat befinden. 5 Mitglieder sind auf dem Felde des Chors aufgestanden. Der Vorsteher, Herr Bürgerschultheißer Höglund, hielt eine herzliche Ansprache an die Heimkehrer, die durch den Mund des Herrn Bürgerschultheihs P. Müller ebenso warmen Willkomm all fanden. Der Zauber des deutschen Liedes umrahmte den Begrüßungsakt und beschwingte die Herzen zu dem Gelöbnis, ihm auch später im Verein eine treue Heimstatt zu bereiten. Der Abend nahm einen für alle Teilnehmer erhebenden Verlauf.

leuchtenden Rosen herein, worauf sie die Tür eifrig schloß.

— **Zou!** strahlend in die Hände.
„Wie lieb er ist! Wie ist er süß! Schnell — reize die Blumen auseinander und wirf sie alle über mich! Alle, hört du, Wawra!“

Wawra tat schon, wie ihr befohlen. Ein betäubender Duft füllte das Gemach. Die spitzennäheres Gesicht verschwand fast ganz unter Rosen. Nur die weitblauen Augen funkelten aus dem Rosé schimmernden Saphire.

„O!“ stöhnte Lou. „Wie süß ihr Duft mich liebt! Und wie ich Bolders liebe dabei! Wär' er jetzt hier!“

Die alte, welche gewohnheitsgemäß begonnen hatte, Ordnung im Zimmer zu machen, fuhr erschrocken herum.

„Was sagst du, Seelchen? Du liebst den Graf?“

„Doch liebe ich ihn! Doch! Ob morgen noch... Wer jetzt...! Wie süß von ihm, wie die Rosen zu schicken, nachdem ich vor zwei Stunden so grausam zu ihm war! Oh, er ist ein Cavalier! Kein solch deutscher Barbar wie...“ sie verstummte. Eine finstere Falte stand auf ihrer Stirn.

Wawra war neben dem Rahmen niedergeschlagen.
— **Täubchen — Duschinka —** Du erschreckst mich! Was willst Du mit dem Grafen? Er ist ein schöner Mann, aber — arm! Er hat drei Brüder und zwei Schwestern — sie haben ihn in die Uniform gesteckt, weil sie auf dem kleinen Güldchen nicht so viele Eindrücke erzielen können! Was also willst Du mit ihm?“

Lou blinzelte träumerisch vor sich hin.

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.

31.

Nachdruck verboten

Ihr Geist wußte sich zu immer freieren Höhen, ihre durch die Wundenbrüderlebniß getriebne Leidenschaft gewann die alte Sicherheit und ihr Herz ging förmlich auf, wenn sie dem alten Herrn mit der lächelnden Aktenrate, dem idyllischen Schmuck und den zugleich scharfen und gütigen Augen ins Antlitz blickte.

Auch er liebte Eugenie in einer väterlich gütigen Weise. Er las ihre Arbeiten, half ihr durch seine Kritik manchen Fehler zu erkennen und ermunterte und förderte sie dabei mehr als je ein Mensch zuvor.

„Wie glücklich und heimisch fühle ich mich bei Euch“, sagte sie oft begeistert zu Flora. „Du hast keine Ahnung, was ich Deinem Schwiegervater alles verdanke! Er ist der klugste und edelste Mensch, dem ich je begegnet bin!“

„Süßer und edler als ein gewisser Demand?“ fragte Flora einmal lächelnd.

Eugenie wurde purpurrot.
„Wer meint Du?“ stammelte sie verwirrt. Da schlang Flora beide Arme um sie und lächelte sie innig.

„Glaubst Du denn, ich hätte nicht läufig erzählt, von welchem unserer beiden Reisegefährten damals der erste Abschied, der Dein Herz in die Mitte traf? Daß Morland daneben traf, hast Du wohl selbst eingesehen?“

An diesem Vormittag war Lou früher als gewöhnlich von ihrem Spazierritt heimgekehrt,

Sie war in allerbester Laune, schlenderte Handschuh und Mütze in eine Ecke des Fußbodens, das Hüttchen in eine andre, ließ das abgestreifte Kleid liegen, wohin es fiel, riss dann ein paar Schuhladen und lasten auf, deren Inhalt sie achtsam durcheinander wählte, bis sie eine bestimmte Bonbonsorte gefunden hatte, und warf sich dann auf ein Cauchuse.

Dort ringelte sich der nur in ein Spitzenunterkleid gehüllte biesome junge Körper zusammen, wie der eines Kindes, dehnte sich behaglich in dem weißen Eisbärenfell und blieb endlich regungslos mit halbgeschlossenen Augen und einem Lächeln auf den Lippen liegen.

Die grandiose Unordnung ringsum föhrte Lou nicht im mindesten. Sie machte das fünfzigmal im Tag, ohne es nur zu sehen. Es war der Stil ihre Perlen. Und wozu wären denn Finette und die alte Wawra da?

Leberhaut — Wawra war ja ihre Amme gewesen, hatte sie von Kindheit an geleitet — warum erzog sie ihr „Seelchen“ nicht besser?

Aber sie tat es ja gern! Für ihre „Duschinka“ war ihr nichts zu viel.

Die Tür öffnete sich leise. In dem Spalt wurde das braune, runzlige, verschmitzte Gesicht Wawras sichtbar und zugleich strömte ein starker süßer Duft von Rosen in das Gemach.

„Darf ich, Herzchen?“

„Ja — komme nur!“

„O Täubchen, Seelchen — was ist gekommen? Da sie mir: Rosen! Rosen! Ein ganzer Garten voll! Von Pan Grafen — und die Alte schleppete mühsam ein ungeheurenes Hexengemälde von dunkel-

***— Weitere Erschwerung der Lebensmittelversorgung.** Am 17. Dezember ist von den amerikanischen Lebensmittelkontrolleur Hoover, wie das Reuterbureau erfährt, ein Telegramm aus Paris in London eingetroffen, in welchem erklärt wird, daß die Forderung, welche Marshall Foch als Bedingung für die Verlängerung des Waffenstillstandes stellte, nämlich, daß die 2½ Millionen Tonnen Schiffsräum, welche in deutschen Häfen liegen, in Gebrauch genommen werden, nicht in Hoovers Raum gestellt wurde, wie es in dem deutschen Bericht über die Verhandlungen heißt, sondern im Namen der Alliierten und unter den von ihnen angeführten Bedingungen. Nach den Informationen des Reuterbureaus läuft der Vorschlag nicht darauf hinaus, die 2½ Millionen Tonnen ausschließlich zur Verförgung Deutschlands mit Lebensmitteln zu verwenden, wie man nach dem fraglichen Bericht annehmen könnte, sondern darauf, diesen Schiffsräum unter der Kontrolle der Alliierten mit den übrigenv vereinigen. — Nur Worte, keine Hilfe!

***— Einstellung des Post- u. Telegraphenverkehrs mit dem rechtsrheinischen Gebiet.** Aus Köln wird gemeldet: Am 20. d. Mts. um Mitternacht wird jeder Post- und Telegraphenverkehr mit dem rechtsrheinischen Gebiet aufhören. Es ist anzunehmen, daß diese Verordnung nur kurze Zeit in Kraft bleiben wird, weil die geschäftlichen Beziehungen des links- und rechtsrheinischen Gebietes äußerst lebhaft sind. Die Regelung des Verkehrs mit dem besetzten Gebiet ist Gegenstand von eugeneklichen Verhandlungen. Es handelt sich um den gesamten Verkehr einschließlich von Transport- und Postverkehr zwischen den besetzten Gebieten und dem übrigen Deutschland. Man hofft, die Verhandlungen bis Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu einem glücklichen Ende führen zu können.

***— Weitere Entlassung von Heeresangehörigen.** Nach einem Erlass des preußischen Kriegsministeriums, den das sächsische Ministerium für Militärwesen übernommen hat, können, soweit die Rücksichten auf Sicherheitsdienst, Ordnung Gefangenentrachtung, Grenzschutz usw. es zulassen, vom Heimatheer ferner entlassen werden: bis 21. Dezember die Angehörigen der Jahrgänge 1887 bis 1891, sowie des Jahrganges 1900 und etwaiger jüngerer Jahrgänge und vom 22. bis Ende Dezember die Angehörigen der Jahrgänge 1892 bis 1895 einschließlich. Angehörige des Friedensstandes, zum Beispiel Kapitäne, fallen nicht unter die Bestimmung. Freiwillig Entlassene der Jahrgänge 1896 bis 1899 sind bezüglich der Entlassung ebenso zu behandeln wie die Leute des Jahrganges 1895, wenn sie bei tagweiser Anrechnung der Kriegsdienstzeit bis 9. November 1918 einschließlich beinhalb Jahr aktiven Dienst geleistet haben. Wenn die übrigen Angehörigen der Jahrgänge 1896 bis 1897 zur Entlassung freigegeben werden können, läßt sich zuerst noch nicht bestimmen und hängt zunächst davon ab, von wann ab die Mannschaftsstärke der Jahrgangsklassen 1898 und 1899 zur Durchführung der vielfachen Aufgaben in der Heimat ausreichen wird. Länger als unbedingt nötig werden auch die Angehörigen der Jahrgänge 1896 und 1897 nicht im Dienst behalten werden.

***— Keine Änderung des bürgerlichen Rechts.** Aus Berlin wird gemeldet: Bislang wird angenommen, daß die durch die Revolution hervorgerufene Lage ohne weiteres eine Veränderung der privatrechtlichen Beziehungen zur Folge habe, insbesondere allein schon ohne Rechtsgrund eine

„Ich weiß nicht“, sagte sie träge, „ich weiß nur, daß ich ihn zuweilen rastend sieht habe und dann wieder — hast! Warum ist er arm?“

Sie streckte ihre weiße kleine Hand aus den Rosen heraus und betrachtete sie nachdenklich.

„Wawra! Du kennst die Linien . . . Du hast mir gefaßt, es stande eine Krone in meiner Hand aufgeschrieben . . . eine Dürstenkrone ist es nicht! Kann es nicht eine — Graf-krone es nicht?“

Das Gesicht der Alten wurde immer erschrockener.

„Was redest Du, Seelchen!“ Verjämme Dich doch! Du liebst ihn ja nicht! Erst neulich sagtest Du, es sei Baron Heino, den Du liebst und seine Krone — die Baronkrone steht in Deiner Hand geschrieben!“

„Sagte ich das wirklich, Wawra? Es war gelogen. Ich mag ihn nicht! Ich will ihn nur der anderen nicht lassen. Wenn ich einen Mann sehe, siehst Du, dann läßt es mir keine Ruhe, bis er ganz willenlos zu meinen Füßen liegt. Aber ganz und gar willenlos! meinen Kind es reizt mich manchmal, daß Heino noch — einen Willen hat — Denn in solchen Momenten bilde ich mir ein, ihn sogar zu lieben! Denn ich muß — ich will —“

Sie hatte immer langsam gesprochen und die Wörter dabei wie ungeduldig beiseite geworfen. Jetzt stand sie auf und blickte farr zum Fenster hinaus.

„Was willst Du, Duschinka?“ fragte die Alte.

„Ohne den Kopf zu wenden, antwortete Lou kalt: „Du meinst es! Ich will Herrin werden über all dies Land —“ sie machte eine halbkreisförmige Armbewegung gegen das Tal zu ihren Füßen.

„Und ich werde es sein! Um jeden Preis!“

Die Alte atmete tief auf.

„Gottlob, Gottlob jetzt träumest Du nicht mehr!“

Aufhebung der Lieferungsverträge, die vor der Revolution abgeschlossen worden seien. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß das bürgerliche Recht unverändert in Kraft bleibt, soweit es nicht durch Verordnungen der Regierung oder einer von ihr ermächtigten amtlichen Stelle aufgehoben oder verändert worden ist.

***— Amtliche Kundgebungen des A.- und S.-Rates.** Leipzig, 17. 12. 18. Entlassungen durch die Entlassungsstellen für die Heimatkrauber finden von jetzt ab nicht mehr statt. Alle Leute werden jetzt von ihrem zuständigen Erfahrtuppenteil entlassen nach Maßgabe der für d. Entlassung ergangenen Bestimmungen. Leute, die ihren Erfahrtuppenteil nicht kennen oder aufzufinden vermögen, haben diesen bei der Auskunftsstelle des Arbeiter- und Soldatenrates XIX. A. R. Leipzig. Postamt 9 (Börsenpostamt). Blücherplatz schriftlich zu erfragen. Arbeit- und Soldatenrates XIX. A. R. Schöning.

Dresden. (Einzug von Fronttruppen.) Gestern vormittag hielten die älteren Jahrgänge des 12. Inf.-Regts. Nr. 177 unter klingendem Spieß den Einzug in die geschmückte Stadt, lebhaft bewillkommen von der Bevölkerung und herzlich begrüßt von den Behörden, Soldatenräten, Volksbeauftragten u. c. Der Kommandeur dankte in bewegten Worten.

Dresden. (Auf den Königstein gebracht.) Die beim Kommunistenputz am Sonntag festgenommenen 10 Rödelsführer sind nach der Festung Königstein gebracht worden, darunter der Jäger Bellmann, der während der Revolutionsbewegung in Dresden eine oft und heftig kritisierte Rolle gespielt hat.

Ebersbach. (Die größte Baumwollspinnerei Sachsen), die Firma Hermann Wünsches Erben, hier, blickte am 10. Dezember auf ein 50 jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß erhöhte sie die Altersversorgungskasse um 100 000 Mark und den kürzlich gegründeten Beamtenpensionsgrundstock um 50 000 Mark.

Die Frau an der Urne.

Zu dieser Sache der Republik an die deutschen Frauen schreiben die „A. R. A.“ u. a.:

„Zwei unserer Mädchen und Frauen haben sich bislang nur wenige um Politik gekümmert. Die meisten lebten sie gelangweilt oder verdeckt ab. In Versammlungen zu laufen oder gar einer Parteivorstellung einzugehören, galt zumeist in Bürgerkreisen, für alles andere als Frauenhaft: Ausnahmen bestätigten durchaus die Regel. Viel anders dachte übrigens die Mehrzahl der Frauen aus den Arbeitersiedlungen auch nicht. Das ist nun als plötzlich anders geworden. Ein deutsche Frau wird sich entschließen müssen, sich in die wilden Beworrenheiten der inneren Politik zu mischen, die Partei-Ausbildungen zu studieren, ihre Persönlichkeit abzuwagen, ihre Zukunftsaussichten zu durchdenken. Wer en die Frauen des Bürgerstaates im weiten Sinne ernsthaft die Forderungen stellt, das ein Jahren versäumte schnell nachzuholen und in mindestens die grundlegenden politischen Kenntnisse zu erwerben“, hat die Pflicht für erwachsene und vernebte Aufklärungsmöglichkeiten zu fordern. Es läßt sich übrigens bei allen Versammlungen die Bedeutung machen, daß das weibliche Element sehr zahlreich in ihnen vertreten ist, daß ein starkes Verlangen nach politischer Aufklärung auch bei weiblichen Geschlecht vorhanden ist. Wenn nun auch bei einer Wahltag, der Mitte Januar, vielleicht auch noch früher zu erwarten ist, diese Politisierung der

Wet der Van Graf —“
Ein kleines, unheimliches Lachen brach von den Lippen der jungen Witwe. Wawra betrunzte sich. „Heilige Muttergottes von Czenstochau — lache nicht so, Seelchen! Es schneidet mir ins Herz! So hat Deine Mutter einfach gesagt . . .“

„Meine Mutter — die im Wohnzimmer gestorben ist“ rückte Lou und ihr rosiges Gesicht wußt mit einem Male sehr bleich, während die Augen einen toten, starrer Glanz bekamen. So starnte sie eine Weile vor sich hin.

Dann schüttelte sie den Kopf und wandte sich um. Blick und Stimme waren ruhig.

„Fürchte Dich nicht, Wawra. Ich werde nicht wakauzig! Räume die Rosen fort. Wirst sie zum Fenster hinweg — ich mag sie nicht mehr sehen. Ihr Daft beschützt mich . . . So. Und nun sage, was es hier Neues gibt?“

„Der Van Professor ist gekommen zum kleinen hinüber. Er hat ihn wieder untersucht. Aber ich weiß nicht, was er gesagt hat.“

Es zuckte höhnisch um den Mund der jungen Frau.

„Er wird nichts finden. Das Kind ist stumm, solange — — was geschah sonst noch diesen Morgen?“

„Die Mamsell lädt ein Fremdenzimmer instand. Es soll ein Gast kommen. Aber ich kann nicht sagen, wen man erwartet, denn die Mamsell weiß es selbst nicht. Der Baron ließ nur sagen, gegen Abend würde ein Herr ankommen, dem der Wagen an die Station geschickt werden sollte und der dann auf Ginöb wohnen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Frau nicht unähnlich vollzogen werden kann, so ist doch es dahin wenigstens das zu erreichen, daß die Frauen, soweit sie sich bisher nur wenig oder gar nicht am Politik gekümmert haben, nicht ganz ahnungslos an die Wahlurne treten.

Ganz und gar nicht täte die Frau gut daran sich ihrer Stimme zu enthalten. Von ihr kann in die schweren Tagen des Durcheinanders, der Parteibildungen ohne jedes Rückgrat, der wütenden Parteidrehschei etwas wie Gesundung unseres politischen Lebens ausgehen. Wenn die deutsche Frau sich entschließt, nur solche Kandidaten zu wählen, die die wichtigsten weiblichen Forderungen unterstützen, dann ist vieles gewonnen, Interessenvertretung, das männliche Wort, das so viele Wahlkämpfe der letzten Jahrzehnte beleuchtete, soll nun auch die Frau von denen begehrn, die mit ihrer Hilfe in die Nationalversammlung gelangen wollen. Das Interesse der deutschen Frau erhebt es, daß die Familie in allen politischen Wirren unschüttert bleibt, daß deutsche Art und Weise, Respekt vor dem deutschem Weibe, nicht aus der Welt gehen, daß den Müttern und allen Müttern, die sich unermüdet für die Ihrigen aufopfern, Ehre erweisen, daß ihnen die Last erleichtert werde. Ein weites Arbeitsfeld! Aber zugleich ein Programm, das wie ein Seziersmesser den Kandidaten auf Herz und Nieren prüft. Vermag er die Forderungen nicht bündig anzunehmen, hält er Wenn und Aber bereit, so weiß die deutsche Frau, was sie zu tun hat.

Auf jede Stimme kommt es bei dieser Wahl an. Zu Hause bleiben darf niemand; wir alle haben eine feierliche, hohe Pflicht dem Vaterlande gegenüber zu genügen. Auch die Frau! Sie vor allem! Denkt auch über ihre Zukunft und ihre Stellung im Hause wie im Leben fallen die Würsel.

Vermischtes.

+ Neuzeitliches Familienidyll. Ort der Handlung: Volksschule. Nach Schluss einer Schulpanne raumt ein etwa zwölfjähriges Mädel nicht in die Klasse, wo eben Religionsstunde beginnen soll. Auf die Frage der Lehrerin, warum sie nicht in die Religionsstunde käme, antwortet das Mädel: „Ich komme nicht in die Religionsstunde, weil mein Vater gesagt hat, das wäre Quatsch!“ In der nächsten Religionsstunde sitzt die Kleine wieder auf ihrem Platz. Auf die erstaunte Frage der Lehrerin, ob denn ihr Vater wieder die Erlaubnis zur Teilnahme am Religionsunterricht gegeben habe, antwortet das Kind: „Nein, aber meine Mutter hat gesagt, was mein Vater sagt, das wäre Quatsch!“

+ Ein schweres Bootunglück hat sich bei der Überfahrtsskelle von Hermannswörder nach Potsdam ereignet. Die Schülerinnen der Klasse 2 der Oberlyzeums der Hoffbauerstiftung auf der Insel Hermannswörder wollten sich zur Sicherung eines kleinen Bootes nach Potsdam begeben. Sie bestiegen an der Anlegestelle ein Boot, das von dem Bootführers aus dem Felde zurückgefehrt. Bootsmann Wefenberg geführt wurde. In dem Boot, das mit fünf Personen Raum bot, hatten acht Schülerinnen und der Fährmann Platz genommen. Ungefähr 10 Meter vom anderen Ufer entfernt, schwang das Boot plötzlich um, und sämtliche Insassen stürzten in die Havel. Das Rettungswerk wurde sofort eingeleitet und es gelang auch, den größten Teil der Vermüllten zu retten, während drei Personen den Tod in den Wellen fanden.

Bankhaus Bayer & Heinze,

Lichtenstein-Callenberg,

Badergasse 6.

Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Burgstädt.

Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.

Ständige Kontrolle der Auslosungen.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Sonntag, 4. Advent, den 22. Dez. vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Ende).

Jungfrauenverein: Am Sonntag, 4. Advent, abend halb 8 Uhr Grokmäderchen-Abend.

Glöckli.

4. Advent (22. Dezember) vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.

24. Dez. (heil. Abend) nachm. 5 Uhr Christvesper für den Kindergottesdienst.

Bernsdorf.

4. Adventssonntag, den 22. Dez. vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Heiliger Abend, den 24. Dezember nachm. 5 Uhr Christvesper für alle Kinder der Gemeinde.

Katholischer Gottesdienst

für Sonntag, den 22. Dez.

Döbeln i. E.: 8) Gottesdienst.

Hohndorf: 10) Gottesdienst.

Politische öffentl. Volksversammlung.

Sonnabend, den 21. Dezember, abends 8 Uhr im „Kristallpalast“. Referentin: Fr. Dr. Elly Harmsch, Leipzig, über: Die kommenden Wahlen.

Aufschließend freie Aussprache.

Deutsche demokratische Partei,

Ortsgruppe Lichtenstein-Gallenberg.

Zur Deckung der Kosten werden 10 Pfennige Eintrittsgeld erhoben.

Zuchtvieh- und Pferdeverkauf.

Sonntag, den 22. d. M. steht in meinen Stallungen wieder ein Transport von 30 Stück der erstklassigsten schweren Simmenthaler



Kühe u. Kalben

hochtragend u. m. Kälbern

zu verkaufen. Durch sehr günstigen Einkauf u. um vor dem Fest noch zu räumen, verkaufe ich zu jedem annehmbaren Preis. Nehme Kriegsanleihe in Zahlung. Gleichzeitig steht eine große Auswahl 1 a - 2. Klasse, jeden Schlages und jeder Preisslage mit zum Verkauf.

Paul Gerold, Zwickau, Hermannstr. 7, a. Bahnh. Terasstr. 1028.

Achtung!
Kaufe fortwährend

Achtung!

Lumpen, Knochen, Papier, kunstseidene Abfälle, Flaschen und Maschinen.

Otto Stiegler,
Lichtenstein, Güterbahnhofstraße.

Wringmaschinen

empfiehlt

Ernst Krohn, Lichtenstein-C. Familien-Rahmen,

Photographie-Rahmen

(um Stellen) für alle Formate in grösster Auswahl bei

Robert Pilz, Lichtenstein
Moderne Bildereinrahmung.

Visiten- und

Glückwunsch-Karten

in reicher Auswahl in der

„Tageblatt-Druckerei.“

Bäcker-Jmmung

Lichtenstein-C. und Umgeb.

Land Reichsverordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Conditoreien darf die regelmäßige tägliche Arbeitszeit der Gehilfen und Lehrlinge 8 Stunden nicht übersteigen. Sonn- und Festtag darf nicht gearbeitet werden. Diese Verordnung ist am 15. Dezember in Kraft getreten.

Albin Repetti, Obermeister.

30 000 Mark

im ganzen oder geteilt auf sichere Hypothek von Selbstgeber aus zu leihen.

Kont. n. R. 64 in die Ge-
höft. d. Dr. erb.

Weiche

Stofffragen

Nr. 31-42, empfiehlt ohne Be-

dingungen

Karl Golditz, Lichtenstein.

Größere

Parterre- Wohnung

per 1. April 1919 oder früher

zu vermieten.

Hohndorf, Hauptstr. 11 d I.

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der

„Tageblatt“-Druckerei.

Kirchengemeinde Bernsdorf-Hermisdorf-Rüsdorf

Am 1. Weihnachtsfeiertage findet verbunden mit dem Festgottesdienst Samm. 9 Uhr eine

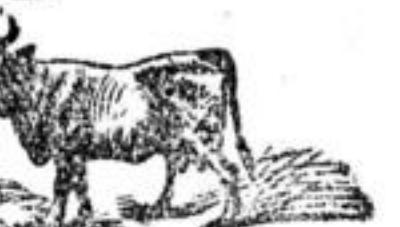
• Kirchliche Begrüssungsfeier •

für die heimgelehrten Krieger statt. Die vaterländischen Vereine und Körperschaften sammeln sich zu dem Festzug 8/9 Uhr im Pfarrhof und nehmen die Krieger, die ihre Orden und Ehrenzeichen anlegen wollen, in ihre Mitte. Die Kirchengemeinde wird beten, die Häuser zu betrauern und zu besegnen.

Bernsdorf, den 19. Dezember 1918.

Der Kirchenvorstand.

Stelle vom Sonntag ab wieder einen frischen großen Transport

prima schwere Oldenburger und ostfriesischer Kühe,  hochtragend u. neumilch.

mit höchster Milchleistung an konkurrenzlos billigen Preisen zum Verkauf. Landwirte erhalten 20%.

Robert Heide, Wüstenbrand,
Telefon 197. Amt Hohenstein. Telefon 197.

Verkaufe heute Sonnabend auf Güterbahnhof Lichtenstein ab 10 Uhr vormittags:

1 Ladung schönes Weißtlauf Ztr. 6.50 Mt.,

1 Ladung festes Rolltauft, großen Sellerie,
ganz starke Meerrettich.

Um gütige Aufnahme bitte
Oscar Bühlung, Waldenburg.

Da unser Name unter dem Lichtensteiner Flugblatt der deutsch-nationalen Volkspartei ohne unser Wissen und Willen steht, können wir keine Anmeldungen für dieselbe entgegennehmen.

Rich. Kretzschmar.
Pfarrer Hebart.

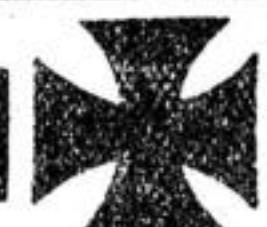
Von der Entstehung und Verbreitung des Flugblattes, das auch meinen Namen trägt, habe ich keine Kenntnis gehabt. Nachdem ich es nachträglich eingesehen habe, erkläre ich, dass ich es weder nach Inhalt noch nach Form billige.

Prof. Dr. Bohn.

In Zusammenhang mit dem hier verbreiteten Flugblatt der deutsch-nationalen Volkspartei erkläre ich, als einer der Vertreter desselben:

1. Ich halte auch wie vor Vieles an dem dort Gesagten für richtig und nötig.
2. Die Hinzufügung verschiedener hiesiger Namen ist in der nicht unbegründeten, bei der Kürze der Zeit aber z. T. nicht vorher nachprüfbaren Annahme erfolgt, dass die Betroffenen fremde Beitrittsdeklärungen annehmen würden. Darum allein handelt es sich nämlich, nicht zum Zustimmung zum Inhalt des eigentlichen Aufrufs und nicht um eigenen Belieft zur deutsch-nationalen Volkspartei. Diese leichte Frage wurde vielmehr ausdrücklich offen gelassen, schon weil sich u. W. bis jetzt eine hiesige Ortsgruppe noch gar nicht gebildet hat.

M. Koch.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass Donnerstag mittag 12 Uhr, mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gaite, unser einziger, braver, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Fahrlehrer

Paul Ernst Rothe

Vizefeldwebel bei einer Kraftwagenkolonne,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. der Fr. Aug.-Medaille
in Silber und Kriegsverdienstmedaille.

nach kaum 14-tägiger Heimkehr zu seinen Lieben, nach kurzem, schweren Leiden im 29ten Lebensjahr sanft verschieden ist.

In unsagbarem Herzleid:

Helene Rothe geb. Krasselt,
Ernst Rothe u. Frau,
Eduard Krasselt u. Frau
und Geschwister beiderseits.

Hohndorf, Untere Angerstraße, den 20. Dezember 1918.
Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt Sonntag nachm. 3 Uhr von der Behausung aus.